Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

XCII.

1823. 16. Nov.

Vergänglich ist das ZeitGeschöpf, vergänglich,
Wenn's blindlings sich dem ZeitStrom überläßt;
Doch hält's, gleichviel in welcher Form, empfänglich
Für Edles, treu an wahrhaft Edlem fest,
Dann dauert's fort, in diesem unvergänglich.

Historia pragm. Regni Hungariae, etc. Auctore Paulo Nagy, etc. Tomi II. Editio 2da. Der erste Theil dieses durch bündige Kürze, gute Anordnung, lichtvolle Darstellung und unbefangene Ansicht der Ereignisse, sich empfehlenden Compendium's der vaterländschen Geschichte, ist Sr Fürstl. Gnaden dem Hn ReichsPrimas gewidmet und mit dem Bildniß dieses, der Geschichte und Verfassung des Landes so ausgezeichnet kundigen, höchsten ReichsPrälaten geschmückt; den zweyten Theil, welcher dem hochw. Hn Großwardeiner Bischof, Joseph v. Vurum, dedicirt ist, ziert dessen Bildniß. — Im Wesentlichen ist die Ordnung die gewöhnliche, nämlich: die Reihefolge der Könige, und mit besonderer Rücksicht auf das vaterländ'sche RechtsStudium; im Uibrigen aber hat das Werk folgende Eigenheiten: Vorangestellt der Geschichte selbst, sind, kurz und genügend, die sogenannten historischen HilfsWissenschaften, mit denen sonst das Studium der allgemeinen Weltgeschichte vorbereitet wird; und die Geschichte jedes Königs ist genau (wörtlich) nach P. v. Hajnik's vortrefflicher tabellarischer Historia Juris Hungarici, Budae 1807, dergestalt rubricirt, daß, nach einem kurzen LebensAbriß, unter gleichförmigen Abtheilungen bei jedem Kö-

nisse der Aussenwelt berühren ihn nur wenig. Die späte Nacht findet ihn an seinem Pulte, und der früheste Morgen ruft ihn wieder zu demselben. Unausgesetzt thätig, afficiren ihn daher Mahnbriefe auf eine höchstunangenehme Weise, denn nur freye Ereignisse des Geistes, keine abgezwungenen, will er liefern. Ihm gilt die Kunst als Göttliches, nicht als Mittel sich Ruhm oder Geld zu erwerben. Ein Verächter alles Scheines, dringt er auf Wahrheit und Charakter, so im Leben, wie in der Kunst. Als man das erstemal seinen Fidelio gab, konnte die dazu gehörige Ouverture nicht aufgeführt werden, man mußte eine andere, von ihm verfaßte vorausschicken. „Die Leute klatschten," erzählte er, „ich aber stand bethämt; es gehörte nicht zum Ganzen." Er ist unfähig, sich zu verstellen. Wer ihn über Compositionen um seine Meynung fragt, ist, wenn er sich sie zu geben würdigt, sicher, die wahre zu erfahren. Verhältnisse, die seiner geraden Männlichkeit, seinen hohen Begriffen von Ehre zuwider laufen, bricht er. Was er will, will er gewaltig, denn er will nur das Rechte. Er ist ganz der Mann, der nicht nur nichts Unbilliges thut, sondern, was selten ist in unserer Zeit, auch nichts Unbilliges leidet. Gegen Frauen hegt er eine zarte Achtung, und seine Gefühle für dieselben sind jungfräulich rein. Gegen Fremde ist er mild; jeder derselben hat gewiß auf irgend eine Art seine gütige Gemüthsart erfahren. Eine reiche Quelle des Witzes steht ihm zu Gebote; gegen das, was er verachtet, schleudert er beissende Sarkasmen. Leider ist die Conversation mit ihm nur von seiner Seite mündlich; denn bekanntlich hört er bis zur Taubheit schwer. Ihn entschädigt die Kunst, die Wissenschaft und die freye Natur, von der

nig, dessen RegentenThaten in ihren verschiedenen Beziehungen folgen; eine Methode, die für den Anfänger sehr erleichternd, und für den Geschäftsmann bei'm Nachschlagen sehr bequem ist. Seinen Beruf zum Historiographen deutet der Hr Verf. schon durch den Grundsatz an: „Historia — proponit statum Regni, non qualis esse debebat, sed qualis fuit," und sein gründliches Studium documentirt er durch die gehörigen Orts citirten Quellen. Seine Ansichten, sagten wir bereits, (und erhellt aus vorerwähntem Princip), sind unbefangen. Auch hierin ehrt er den seel. Hajnik als Führer; aber an sehr vielen Stellen erhebt er sich noch über denselben, wie mehrere interessante Abschnitte ausweisen. Gelegenheit dazu gaben ihm z. B. die Ur- und EinwanderungsGeschichte der Ungarn, die Geschichte der heil. KönigsKrone, die RegentenGeschichte Josephs II., die Hinweisungen auf den edlen Charakter der Ungarischen Nation, ꝛc ꝛc; und die den Regenten Ungarns aus dem Kaiserhause Oesterreich schuldige Dankbarkeit und Treue kan vom Historiker nicht genug herausgehoben, nicht lebhaft genug dargethan werden, denn wie viel des Guten für Land und Volk von ihnen ausging, erhellt eben aus der Geschichte. Des seel. Schwartner's wird an vielen Orten nach Verdienst gedacht; aber ungern vermißt man unter den angeführten Historikern manchen bekannten Namen. Ja selbst Hajnik wird nicht erwähnt. Die Schreibart, und besonders die Interpunction, des Hn Vf's läßt sich schwerlich allgemein vertheidigen.

Beethoven. Uiber diesen berühmten Tondichter in Wien meldet das Tübinger Morgenblatt unter Anderm Folgendes: „Beethoven's Leben ist ganz seiner Kunst gewidmet; die Ereig-

nisse der Aussenwelt berühren ihn nur wenig. Die späte Nacht findet ihn an seinem Pulte, und der früheste Morgen ruft ihn wieder zu demselben. Unausgesetzt thätig, afficiren ihn daher Mahnbriefe auf eine höchstunangenehme Weise, denn nur freye Ereignisse des Geistes, keine abgezwungenen, will er liefern. Ihm gilt die Kunst als Göttliches, nicht als Mittel sich Ruhm oder Geld zu erwerben. Ein Verächter alles Scheines, dringt er auf Wahrheit und Charakter, so im Leben, wie in der Kunst. Als man das erstemal seinen Fidelio gab, konnte die dazu gehörige Ouverture nicht aufgeführt werden, man mußte eine andere, von ihm verfaßte vorausschicken. „Die Leute klatschten," erzählte er, „ich aber stand beschämt; es gehörte nicht zum Ganzen." Er ist unfähig, sich zu verstellen. Wer ihn über Compositionen um seine Meynung fragt, ist, wenn er sich sie zu geben würdigt, sicher, die wahre zu erfahren. Verhältnisse, die seiner geraden Männlichkeit, seinen hohen Begriffen von Ehre zuwider laufen, bricht er. Was er will, will er gewaltig, denn er will nur das Rechte. Er ist ganz der Mann, der nicht nur nichts Unbilliges thut, sondern, was selten ist in unserer Zeit, auch nichts Unbilliges leidet. Gegen Frauen hegt er eine zarte Achtung, und seine Gefühle für dieselben sind jungfräulich rein. Gegen Fremde ist er mild; jeder derselben hat gewiß auf irgend eine Art seine gütige Gemüthsart erfahren. Eine reiche Quelle des Witzes steht ihm zu Gebote; gegen das, was er verachtet, schleudert er beissende Sarkasmen. Leider ist die Conversation mit ihm nur von seiner Seite mündlich; denn bekanntlich hört er bis zur Taubheit schwer. Ihn entschädigt die Kunst, die Wissenschaft und die freye Natur, von der

er ein großer Freund ist. Nicht leicht bringt er selbst bei dem übelsten Wetter des Winters einen ganzen Tag im Zimmer zu, und wenn er sich im Sommer auf dem Lande befindet, ist er gewöhnlich schon vor Sonnenaufgang in dem blühenden Garten Gottes; kein Wunder daher, daß seine Werke herrlich sind, wie die heilige Natur. Fast täglich erhält er aus allen Theilen Europa's, ja selbst aus dem fernen Amerika, Beweise der Anerkennung seines Talents. Sehr schmerzlich fiel es ihm, daß im verflossenen Jahre bei Gelegenheit seiner Uibersiedlung vom Lande in die Stadt, vielleicht durch Nachlässigkeit, vielleicht durch Treulosigkeit des mit dem Fortschaffen der Effecten Beauftragten (denn häufig wird der nur mit seiner Kunst Beschäftigte hintergangen) seine ganze Correspondenz in Verlust gerieth. Einst nahm er in einem Gastzimmer das Vesperbrod ein. Der Aufwärter nennt seinen Namen. Dadurch aufmerksam gemacht, naht sich ihm ein englischer Schiffscapitän, bezeigt die ausserordentlichste Freude, den Mann zu sehen, dessen herrliche Symphonien er selbst in Ostindien bewundernd hörte. Des Britten reine, ungekünstelte Ausbrüche der Verehrung freuten ihn innig; Besuche aber, ihn zu sehen, liebt er nicht; seine Zeit ist ihm zu kostbar. Ausser an seiner Kunst hängt er mit ganzer Seele an seinem Neffen, Carl. Er vertritt dem Waisen Vaterstelle im vollen Sinne des Wortes. Ausser dem Neffen lebt ihm zu Wien noch ein Bruder, Johann v. Beethoven, seines Standes ein Apotheker. Beethovens Aeußeres verkündet markige Kraft. Das Bildniß, welches die Kunsthandlungen von diesem Fürsten der Gesänge verkaufen, hat Aehnlichkeit. Seine Bewegungen sind schnell, Langsamkeit ist ihm vor Allem ver-

haßt. Sein Tisch ist einfach, aber gut bestellt; Wildbrät liebt er besonders, er hält es für die gesündeste Nahrung. Wein trinkt er mäßig, gewöhnlich nur rothen östreichischen, der ungarische wirkt nachtheilig auf seine Gesundheit. Er liebt es, wenn er im Winter zu Wien wohnt, nach Tische, bevor er seinen Spaziergang antritt, im Koffeehause bei einem Schälchen Koffee die Zeitungen zu durchschauen, ein Pfeifchen zu schmauchen, wohl auch mit Freunden zu conversiren. Da er bis tief in die Nacht zu arbeiten und doch wieder sehr früh aufzustehen pflegt, geschieht es häufig, daß er nach vollbrachtem Spaziergang eine Stunde schläft. Wohnungen gegen Norden, oder die dem Luftzuge ausgesetzt sind, äußern einen nachtheiligen Einfluß auf seine Gesundheit, welche gegen rheumatische Zufälle, denen Beethoven den Verlust seines Gehörs zuschreibt, höchst empfindlich ist. Bewundernswerth ist, daß, obschon des Sinnes beraubt, durch den er so meisterhaft auf die Geister wirkt, er dennoch, wenn er sich zum Clavier setzt, und sich seinen Phantasien überläßt, auch das leiseste Piano ausdrückt. Er genißt vom kaiserlich-östreichischen Hofe eine Pension, und wiewohl diese seine Bedürfnisse lange nicht deckt, verschmähte er doch zur Zeit, als die Franzosen ihren Beherrscher Kaiser nannten, eine reitzende Einladung. Gegenwärtig hat er eine Messe vollendet, welche er auf Subscription herausgibt. Ausser Sr kaiserl. Hoheit und Eminenz, dem Erzherzog Rudolph, unterzeichnete auch Ludwig XVIII. Eine Symphonie, Quartetten, ein biblisches Oratorium, ihm durch den amerikanischen Consul in englischer Sprache aus den vereinigten Staaten überschickt, und vielleicht auch eine Oper, (Dichtung von Grillparzer,) stehen zu erwarten."

Denkwürdigkeiten. In Paris wurde der Kauf eines elenden Kaninchenfelles, bei welchem der Käufer zwey Sous mehr geboten hatte als ein Anderer, und solchergestalt diesen um den Kauf brachte, die Ursache des Todes zweyer, und der Verwundung zweyer anderen Menschen. Der Vorfall war folgender: Am 18. Jan. d. J. stritten sich ein gewisser Galeron, genannt Bolivar, und Peter Ponget, beide Händler mit Kaninchenfellen, in einer Schenke sehr heftig imbetreff ihres Handels. Bolivar warf dem andern vor, er verderbe ihren Handel dadurch, daß er zehn Sous für ein Fell gebe, welches nur acht Sous werth wäre. Auf den Wortstreit folgten Prügel, und der Wirth war endlich genöthigt, seine Gäste aus der Thüre zu werfen. Peter Ponget hatte noch einen Ungenannten bei sich, und holte mit diesem zwey Wasserträger, Peter Falquier und Johann Remy, zu Hilfe, während Bolivar die Hilfe dreyer Freunde in Anspruch nahm. Zwischen zehn und eilf Uhr Abends trafen beide Partheyen zusammen, und es kam zu einer wüthenden Schlägerey unter ihnen; denn die Wasserträger fielen über ihre Gegner, noch ehe diese sich's versahen, mit fürchterlichen Knütteln her. Nur die Drohung der herbeigeeilten Wache, auf alle Feuer zu geben, brachte sie endlich auseinander, nachdem schon drey auf Bolivars Seite zu Boden gestreckt waren. Einem von diesen war die Hirnschale zerschlagen, und er starb im Hospital nach 4 Tagen. Auf Seite der Angreifenden war Peter Ponget schwer verwundet worden, und deßhalb der einzige, dessen man noch habhaft wurde, während die übrigen die Flucht ergrifen, allein auch er starb im Gefängniß. Die Wasserträger Falquier und Remy wurden in ihrer Abwesenheit vom Assisen-

hofe zum Tode verurtheilt, und ihr Bildniß ward an den Galgen geschlagen. Der erstere aber von ihnen stellte sich, und behauptete seine Unschuld. Es gelang ihm, nachzuweisen, daß er bei der Schlägerey nicht zugegen gewesen sey, und die Geschwornen sprachen ihn frey.

HausOekonomie. Zur Vertilgung der, besonders in Backstuben lästigen, Schaben werden die Igel empfohlen. Man sperrt deren drey oder viere am Tage futterlos ein, und läßt sie dann Nachts in den Backstuben los; binnen Kurzem sind von ihnen jene schädlichen Insecten aufgezehrt. Eine große Brauerey wurde dießfalls leicht und schnell gereinigt.

Miscellen. Der durch seine wichtigen CanalBauten und viele andere nützliche Anstalten in England berühmte reiche Herzog v. Bridgewater ist am 21. v. M. auf seinem Landsitz Ashridge, im 71. Jahr gestorben. Er war General, und starb kinderlos. Seine jährlichen Einkünfte betrugen mehr als 160,000 Pf. Sterling (1,600,000 fl C. M.) Sein ohnedieß schon ausserordentlich reicher Bruder, F. H. Egerton, der schon seit Jahren in Paris lebt, ist sein Erbe. — Bei Aufgrabung des Bodens im Parke des dem Herzog v. Orleans gehörigen Schlosses Eu hat man unlängst Elephantenzähne von großer Dimension gefunden. — Die Pariser Phönix-BrandversicherungsCompagnie hat seit ihrer Einrichtung (seit dritthalb Jahren) bis zum 1. Januar dieses Jahrs 1,878,449 Fr. SchadenErsatz bezahlt. Ein einziger Kaufmann, Namens Thory, hat 360,000 Fr. für Weine und Branntweine die in seinem Keller zu Bercy durch Feuer zu Grunde gingen, und ausserdem für den Keller selbst noch 44,000 Fr., erstattet erhalten.

Dessen ungeachtet hat die Compagnie gute Dividende bezahlt; es wurden aber auch in obiger Zeit für 1050 Millionen Fr. Häuser versichert. (Die Londner PhönixCompagnie, schon alt, ist noch weit reicher.) — In Paris (das zu Anfang d. J. 16,801 Häuser und in ihnen 224,922 Haushaltungen hatte) kostete i. J. 1820 die Erhaltung eines Armen in den Spitälern im Durchschnitt täglich 1 Fr. 78 Centimen, in den Hospizien 88 Cent., in den klinischen Instituten 2 Fr. 75 Centimen: 86,870 Arme erhielten Unterstützung in ihren Wohnungen; es waren darunter 20,495 Männer, 32,618 Weiber, und 33,760 Kinder. Das ganze Armenwesen kostete 9,700,282 Fr. — In Cöln (Preussisch) hat unlängst ein altes Handelshaus mit 800,000 fl Bankrott gemacht, in Kreutznach aber fast der ganze Handelsstand; zwey Handelshäuser sollen allein ausgenommen seyn. — Aus Berlin wird gemeldet: „Die BehandlungsArt der Weinreben des Hn Kecht allhier, hat auch in diesem Jahr großen Ertrag und die besten Trauben geliefert. Eine Rebe hat 1,555, und eine andere, von der man eine für mehr als 30 Personen geräumige Laube bildete, 3447 Trauben getragen. — Am 3. Oct. fiel in den BergGegenden des Kantons Bern (Schweitz) ungewöhnlich früh und sehr viel Schnee, der zwar nicht lange liegen blieb, aber durch seine Schwere an Obstbäumen und in Waldungen sehr viel Schaden anrichtete. — In Paris eröffnete eine Frau Beaucé am 3. d. M. eine UnterrichtsAnstalt der Handelswissenschaft für Frauenzimmer.

Logogryph.

Was nie gerad' ein KörperGlied verrichtet,
Wird ohne Kopf, nun umgekehrt, vernichtet.

Log. Nro 91. B. t. (Beete.)